



Rossella Pugliese

# Sprachtheorien

Elemente, Konstellationen und Probleme  
in ausgewählten sprachphilosophischen und  
kommunikationstheoretischen Schriften

WAXMANN



Rossella Pugliese

# Sprachtheorien

Elemente, Konstellationen und Probleme  
in ausgewählten sprachphilosophischen und  
kommunikationstheoretischen Schriften



Waxmann 2018  
Münster • New York

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Dipartimento di Lingue e Scienze dell'Educazione der Università della Calabria.

### **Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Print-ISBN 978-3-8309-3898-9

E-Book-ISBN 978-8309-8898-4

© Waxmann Verlag GmbH, 2018  
Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)  
[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Anne Breitenbach, Münster

Satz: MTS. Satz & Layout, Münster

Druck: CPI Books GmbH, Leck

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier,  
säurefrei gemäß ISO 9706



Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.  
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des  
Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhalt

**Vorwort** ..... 7

**Teil 1 Sprachtheorien: Elemente, Konstellationen und Probleme in ausgewählten sprachphilosophischen und kommunikationstheoretischen Schriften** ..... 9

Einleitung ..... 11

1. Wilhelm von Humboldt – Sprachen und Kulturen ..... 12
2. Friedrich Nietzsche – die Bildermacht der Sprache ..... 17
3. Ernst Cassirer – symbolische Formen ..... 21
4. Zwischenspiel – kommunikative Wende ..... 25
5. Karl Bühler – das Organonmodell ..... 26
6. Ludwig Wittgenstein – Sprachspiele ..... 29
7. Martin Heidegger – Sprache als Geschehen ..... 33
8. Hans-Georg Gadamer – Sprachvergessenheit des abendländischen Denkens ..... 37
9. Karl-Otto Apel – Moral der Sprache ..... 40
10. Jürgen Habermas – Sprachakte und Diskursethik ..... 43
11. Niklas Luhmann – die Medialität der Sprache ..... 46

**Teil 2 Lesewege: Sprache und Kommunikation im Spiegel der Philosophie** ..... 49

Wilhelm von Humboldt (1767–1835)

- I Ueber das vergleichende Sprachstudium in Beziehung auf die verschiedenen Epochen der Sprachentwicklung ..... 51
- II Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts ..... 54
- III Von der Sprache in Beziehung auf die Vertheilung des Menschengeschlechts in Nationen ..... 57

Friedrich Wilhelm Nietzsche (1844–1900)

- I Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinn 1873 ..... 73
- II Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophirt ..... 84

Ernst Cassirer (1874–1945)	
I Philosophie der symbolischen Formen .....	87
II Symbol, Technik, Sprache, Aufsätze aus den Jahren 1927–1933 .....	89
Karl Bühler (1879–1963)	
I Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache .....	93
Ludwig Wittgenstein (1889–1951)	
I Tractatus logico-philosophicus .....	97
II Philosophische Untersuchungen .....	99
III Das Blaue Buch: Eine philosophische Betrachtung (Das Braune Buch) .....	102
Martin Heidegger (1889–1976)	
I Sein und Zeit .....	105
II Unterwegs zur Sprache .....	108
Hans-Georg Gadamer (1900–2002)	
I Wahrheit und Methode .....	113
Karl-Otto Apel (1922–2017)	
I Sprache als Thema und Medium der transzendentalen Reflexion. Zur Gegenwartssituation der Sprachphilosophie .....	117
II Der philosophische Wahrheitsbegriff als Voraussetzung einer inhaltlich orientierten Sprachwissenschaft .....	120
Jürgen Habermas (1929)	
I Theorie des kommunikativen Handelns .....	123
Niklas Luhmann (1927–1998)	
I Die Realität der Massenmedien .....	129
<b>Literatur</b> .....	139
Erster Teil – Sekundärliteratur .....	139
Zweiter Teil – Primärliteratur .....	140

# Vorwort

Diese Studie ist auf Vorlesungen zurückzuführen, die ich vor einigen Jahren an der Università della Calabria gehalten habe. Zielpublikum waren italienische Philosophiestudenten, die Deutsch als zweite Fremdsprache gewählt hatten. Ich konnte dabei voraussetzen, dass die Studenten an einem einführenden Deutschkurs teilgenommen und dabei ein gutes Sprachniveau erreicht hatten (B2 GER).

Die deutsche Sprache hat in der Geschichte der Sprachphilosophie von jeher eine entscheidende Rolle gespielt. Die deutsche Sprachphilosophie teilt zudem ihren Gegenstandsbereich mit der Sprachwissenschaft, so sind z. B. philosophische Theorien zur sprachlichen Bedeutung auch durchaus von sprachwissenschaftlichem Interesse. Daher bot es sich für mich als Germanistin und Dozentin für Deutsche Sprache an, die deutsche Sprache gemeinsam mit den Studierenden auch in ihrer Funktionsweise als Objektsprache zu betrachten. Darüber hinaus wurde diese in einem philosophischen Rahmen als Metasprache untersucht und die Frage nach dem Wesen der Sprache, deren Ursprung und Bedeutung für den Menschen miteingeschlossen. Ein solcher Zugang ermöglicht eine Untersuchung der deutschen Sprache nicht nur aus rein sprachwissenschaftlicher, synchronischer, sondern auch und insbesondere aus historischer, kulturwissenschaftlicher Perspektive, die über ein rein zweckorientiertes, funktionales Studium des Deutschen hinausreicht.

Dieser Ansatz liegt zum einen darin begründet, dass das Fach *Lingua Tedesca*, welches sich in Italien im Zuge der Studienreform erst seit 2001 als akademische Disziplin (*Lingua e Traduzione – Lingua Tedesca*) etabliert hat, zwar die linguistischen Teildisziplinen aus synchronischer Perspektive fokussiert, so wie sie auf den Ebenen der sprachlichen Struktur (Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik, Pragmatik, Textlinguistik etc.) zum Ausdruck kommen, sich aber zudem auch weitreichend der historischen Erforschung der Sprachentwicklung widmet.

Zum anderen bietet ein metasprachlicher Ansatz durch das Lesen von Textauszügen aus Originalwerken neue Wege der Analyse, jenseits der Reflexion über Sprache(n) als pures menschliches Kommunikationssystem und dessen einzelsprachlichen Manifestationen.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, u.a. sprachphilosophische Reflexionen deutscher Philosophen und Kommunikationstheoretiker zu untersuchen und zu vergleichen.

Im ersten Teil der Arbeit wird das Thema Sprache theoretisch diskutiert, so wie es in den einschlägigen sprachphilosophischen und kommunikationstheoretischen Schriften deutscher Philosophen und Kommunikationstheoretiker behandelt wurde. Die ausgewählten Autoren stehen jeweils repräsentativ für das 18., 19. und 20. Jahrhundert. Methodologisch wird also im ersten Teil eine historisch-chronologische Verfahrensweise gewählt.

Für den sich anschließenden anthologischen Teil wurden die Textbeiträge nach themenspezifischen Aspekten ausgewählt und zusammengestellt, um dem Leser einen repräsentativen Überblick über die einzelnen im ersten Teil besprochenen Autoren zu verschaffen und somit einen Querschnitt durch die Literatur deutscher Sprachphilosophie sowie der Kommunikationstheorien zu bieten. Ihre Vertreter gehen zwar von den unterschiedlichsten Betrachtungsweisen aus, sind sich aber einig in der Bedeutung der menschlichen Sprache.

Darüber hinaus ist das Ziel der Anthologie, die vorausgegangenen theoretischen Reflexionen empirisch zu untermauern sowie mittels eingehender Lektüre zum besseren Verständnis der theoretisch-philosophischen Ausführungen beizutragen. Zugleich sollen die verschiedenen Betrachtungsweisen der Problemstellung den Leser zu weiterführenden Reflexionen stimulieren und mit weiteren möglichen Positionen in Berührung bringen.



**Teil 1 Sprachtheorien:  
Elemente, Konstellationen und Probleme  
in ausgewählten sprachphilosophischen und  
kommunikationstheoretischen Schriften**



# Einleitung

Freilich, was Sprache ist, gehört zum allerdunkelsten, was es für das menschliche Nachdenken gibt. Unserem Denken ist die Sprachlichkeit so unheimlich nahe, und sie wird im Vollzuge so wenig gegenständlich, daß sie ihr eigentliches Sein von sich aus verbirgt. (Hans-Georg Gadamer, 1972, 395)

Richard Rorty hat die Formel vom *linguistic turn* geprägt, um die sprachphilosophische Wende der Gegenwartsphilosophie zu bezeichnen, den Übergang von der Vorstellung, dass das Denken einer verborgenen Struktur der Dinge entspreche, zur Einsicht, dass Denken sich als solches im Medium der Sprache vollziehe. Die Überzeugung, dass sich philosophische Fragen nur angemessen beantworten lassen, wenn sie sprachphilosophisch (re-)konstruiert werden, verbindet so unterschiedliche Richtungen wie Hermeneutik und Analytische Philosophie; doch auch wenn sich im Einspruch gegen die „Sprachvergessenheit“ (Gadamer, 1960, 422) der Tradition ein gemeinsames Interesse der philosophischen Positionen im 19. und 20. Jahrhundert erkennen lässt, ist seine Durchführung auf keinen gemeinsamen Begriff zu bringen, zu unterschiedlich fallen die Antworten nach dem Wesen und der Bedeutung der Sprache aus.

Im Folgenden sollen deswegen zwar auch allgemeine Tendenzen der Sprachphilosophie, doch vor allem verschiedene Konstellationen des Problems *Sprache* in ihren jeweils wesentlichen Elementen beleuchtet werden. Es geht also weniger um Antworten als um die Konstruktion der Probleme, um die sich die ausgewählten Theorien drehen. Diese sollen vor allem exemplarisch sein, als Modelle stehen sie für die von der deutschsprachigen Sprachphilosophie seit dem 19. Jahrhundert entworfenen Fragestellungen.

# 1. Wilhelm von Humboldt – Sprachen und Kulturen

Die Wende zur Sprache, wie sie in Deutschland Wilhelm von Humboldt vollzogen hat, geht Hand in Hand mit dem Aufbruch in neue kulturelle Welten.

Anfang des 19. Jahrhunderts werden die ägyptischen Hieroglyphen entschlüsselt und mit ihnen neue kulturelle Horizonte geöffnet, die einzig und allein durch ihre Sprache zugänglich werden können. Wissen wird nun immer öfter als Sprachwissen entworfen; was wir über die Dinge und die Welt erfahren, heißt das, können wir nicht anders erschließen als mittels sprachlicher Ausdrucksformen. Doch von Anfang an ist die sich neu bildende Sprachwissenschaft und -philosophie eingeschrieben in Reflexion nicht allein über die sprachliche Konstitution von Weltverhältnissen, sondern über die Differenz und Identität des Menschengeschlechts. Die Wende zur Sprache ist auch eine zum Anderen und Fremden hin; die Bedeutung der Hieroglyphen wird nun nicht mehr durch subjektive Allegorese gefunden, sondern die Zeichen werden zum Sprechen gebracht. In der erforschten Sprache wird kulturelle Fremdheit zugänglich gemacht, das Ferne in die Nähe gerückt, das Exotische kommuniziert. So war die Entdeckung des Sanskrit<sup>1</sup> und indischer Sprachlehrmethoden durch westliche Gelehrte nicht allein für die Entwicklung der Linguistik von kaum zu unterschätzender Bedeutung; mit der Erforschung der sprachlichen Formen wurden auch kulturelle Beziehungen neu definiert.

Aus der Erkenntnis, dass europäische Sprachen eine strukturelle Ähnlichkeit mit dem Sanskrit aufweisen, leitete sich die Entdeckung der indogermanischen Sprachfamilie her, sodass romantische Geister sich nicht nur in der Ferne heimisch fühlen konnten, sondern auch im Ältesten und Ursprünglichen die Spuren der Gegenwart zu erkennen vermochten.

Friedrich Schlegel begründet in Deutschland mit seinem Werk *Über die Sprache und Weisheit der Indier* (1808) die Indologie und die Sprachtypologie, Jacob Grimm mit seiner *Deutschen Grammatik* (1819) die vergleichenden Sprachwissenschaften. Als Begründung der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft kann Franz Bopp mit seiner Arbeit *Über das Conjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache* angesehen werden; schon in diesem Ursprungsstadium sprachwissenschaftlicher Forschung wird die Ambivalenz zwischen einem romantischen Verstehen der Gegenwart aus der Vergangenheit und

---

1 1786 entdeckte William Jones die Verwandtschaft des Sanskrits mit dem Lateinischen und Griechischen. Er ermöglichte dadurch die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft. Vier Jahre später erschien die erste europäische Grammatik des Sanskrits (1790).

einer als Naturwissenschaft konzipierten Sprachwissenschaft deutlich, in der Sprache quasi als Organismus erfasst wird, dessen physische und mechanische Gesetze zu entdecken sind.

## Die verschiedenen Sprachen des einen Menschengeschlechts

Der *linguistic turn*, die Abwendung von Sprache in der Tradition der Philosophie, strukturiert bereits das sprachphilosophische Werk Wilhelm von Humboldts, das sich von der Vernunft zur Sprache wendet, von den transzendentalen Bedingungen des Wissens zu den individuellen sprachlichen Erscheinungsformen, in denen sich der menschliche Geist entfaltet.<sup>2</sup>

Ist der Verstand ein reines Medium logischer Verknüpfungen, dann wird Sprache zum Instrument des Denkens. In der sprachlichen Mitteilung liegt nur, was der Verstand gedacht hat. Der Sprache eignet keine autonome Kraft, eine solche könnte sogar die Einheit der Vernunft gefährden. Der Identität der Vernunft steht die Vielfalt der Sprachen gegenüber, die so lange indifferent bleibt, wie sprachliche Zeichen, die denselben Gegenstand auf verschiedene Arten ausdrücken können, nur zur Bezeichnung von an sich außersprachlichen Operationen des Verstandes dienen. Sprach- und philosophiekritisch wird Humboldts Theorie durch die Einsicht, dass verschiedene Sprachen nicht immer nur dasselbe anders, sondern tatsächlich Unterschiedliches bezeichnen und darin verschiedene Welten zum Ausdruck kommen. Da es nicht möglich ist, mit einer einzigen Sprache das Wesen der Welt allumfassend zu begreifen, ist die Existenz möglichst vieler Sprachen so wichtig. Nur mit dieser Vielfalt an sprachlicher Agilität lässt sich die Welt immer wieder aufs Neue und stets anders entdecken.

„Durch die gegenseitige Abhängigkeit des Gedankens und des Wortes von einander leuchtet es klar ein, dass die Sprachen nicht eigentlich Mittel sind, die schon erkannte Wahrheit darzustellen, sondern weit mehr, die vorher unerkannte zu entdecken. Ihre Verschiedenheit ist nicht eine von Schällen und Zeichen, sondern eine Verschiedenheit der Weltansichten selbst. Hierin ist der Grund, und der letzte Zweck aller Sprachuntersuchung enthalten.“<sup>3</sup>

- 
- 2 Der Siegeszug der historisch-vergleichenden Sprachforschung ließ Humboldts Sprachphilosophie schon kurz nach seinem Tod in Vergessenheit geraten. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewann sie wieder an Aktualität und kehrte ins wissenschaftliche Bewusstsein zurück. Noam Chomsky und Umberto Eco sind zwei prominente Vertreter sprachphilosophischer Strömungen, die sich wieder explizit auf Humboldts wissenschaftlichen Ansatz beziehen.
  - 3 Humboldt 1968: Bd. IV, S. 27. Siehe auch: Humboldt 1994.

Transzendentalphilosophie wird bei Humboldt zur Kommunikationsanthropologie: Sprache ist das Organ des Denkens, in der Sprache erschließt sich uns Welt. Der Dialog begründet das Fundament unserer menschlicher Existenz. Bewusstsein und Sprache sind untrennbar miteinander verbunden.

„Der Begriff vermag sich [...] ebenso wenig von dem Worte abzulösen, als der Mensch seine Gesichtszüge ablegen kann. Das Wort ist seine individuelle Gestaltung und er kann, wenn er diese verlassen will, sich selbst nur in andren Worten wieder finden.“<sup>4</sup>

Bereits 1795 erscheint *Über Denken und Sprechen* und 1830 die aufgrund der Reflexionen zur Rolle von Kultur und Sprache berühmt gewordene Abhandlung *Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java, nebst einer Einleitung über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*, die als (ein) Anfang der modernen Sprachwissenschaft und -philosophie gelesen werden kann. Berühmt ist die Einleitung zum Kawi-Werk vor allem wegen der sogenannten *Sprachabhängigkeitsthese* geworden.<sup>5</sup> Humboldt stellt nämlich fest:

„Der Mensch lebt mit den Gegenständen hauptsächlich, ja, da Empfinden und Handeln in ihm von seinen Vorstellungen abhängen, sogar ausschließlich so, wie die Sprache sie ihm zuführt.“<sup>6</sup>

So ist Humboldt einer der ersten Gelehrten, die der Überzeugung sind, dass eine Sprache die Kultur und den Charakter ihrer Sprecher zum Ausdruck bringe und Sprachen deshalb sowohl im historischen wie im anthropologischen Zusammenhang untersucht werden sollten.<sup>7</sup>

„Die zunächst liegende, aber beschränkteste Ansicht der Sprache ist die, sie als ein bloßes Verständigungsmittel zu betrachten [...]. Die Sprache ist aber durch-

4 Humboldt 1968: Bd. VII, S. 53.

5 Die sogenannte Sprachabhängigkeitsthese, die Vorstellung, Sprache übe eine eigene Gewalt gegen den Menschen aus, wurde zunächst von Fritz Mauthner radikalisiert: Erkenntniskritik solle ganz zur Sprachkritik werden, Kritik der Vernunft müsse Kritik der Sprache werden.

6 Humboldt 1968: Bd. VII, S. 60.

7 Seine linguistischen Studien erstrecken sich auf zahlreiche verschiedene Sprachen, darunter ostasiatische wie Chinesisch oder Japanisch und semitische Sprachen, aber auch Sanskrit, Ungarisch und Ägyptisch.

aus kein bloßes Verständigungsmittel, sondern der Abdruck des Geistes und der Weltansicht des Redenden.“<sup>8</sup>

Dass nicht nur der Mensch spricht, sondern die Sprache auch den Menschen spricht, wird als basaler Gedanke die strukturalistische Sprachwissenschaft des 20. Jahrhunderts bestimmen. Aber bereits Humboldt unterscheidet zwischen der historischen Ausprägung oder dem Verständigungsmittel einer Sprache und ihrer grammatischen Tiefenstruktur, dem Wesen oder Geist der Sprache. So wird das Phänomen *Sprache* in sich polarisiert und hinsichtlich seiner zweifachen Natur entworfen: als konkret Gesprochenes und abstraktes Sprachkonzept. Sprache ist zum einen individueller geistiger Akt im Sprechen und Verstehen, zum anderen Struktur, im Akt des Sprechens realisierter allgemeiner Stoff. In der konkreten Realisierung des Sprechens wird Sprache immer wieder aktualisiert, dieser Vollzug ereignet sich aber in einer Struktur, über die der Mensch nicht verfügen kann, sondern die vielmehr den Menschen erst zu dem macht, was er ist: „Der Mensch ist nur Mensch durch Sprache; um aber die Sprache zu erfinden, müßte er schon Mensch seyn.“<sup>9</sup> Sprachphilosophie ist deswegen immer ein Philosophieren nicht über die Sprache, sondern mit der und durch die Sprache. Erst in der Sprache stellt sich eine Verbindung zwischen Subjekt (Mensch) und Objekt (Welt) her.

Artikulation ist nach Humboldt die eigentliche Aufgabe des tätigen (sprechenden oder denkenden) Geistes. Sprache und Geist können dabei nie identisch genug gedacht werden. Sprache selbst ist kein Werk (*Ergon*), sondern eine Tätigkeit (*Energeia*), insofern sie den artikulierten Laut zum Ausdruck des Gedankens befähigt. Begriff und Lautgestalt werden im Wort deswegen auch nicht zusammengesetzt: „Von dem ersten Elemente an ist die Erzeugung der Sprache ein synthetisches Verfahren des Worts, wo die Synthesis etwas schafft, das in keinem der verbundenen Theile für sich liegt.“<sup>10</sup> Artikulation ist für Humboldt (im Gegensatz zur kognitiven Linguistik) also kein extralinguistisches Phänomen, sondern basales Moment der Sprachphilosophie. „Der artikuliert Laut oder, allgemeiner zu sprechen, die Articulation ist das eigentliche Wesen der Sprache, der Hebel, durch welchen sie und der Gedanke zu Stande kommt, der Schlussstein ihrer beidseitigen innigen Verbindung.“<sup>11</sup> Sprache ist nicht die äußerliche Mitteilung des Gedankens, sondern Organ des Gedankens, kein „bloßes Mittel,

---

8 Humboldt 1968: Bd. VI, S. 22.

9 Humboldt 1968: Bd. IV, S. 15.

10 Humboldt 1968: Bd. VII, S. 100.

11 Humboldt 1968: Bd. VII, S. 152.